

Kein spanischer Abend ohne Carmen



Von **Roswitha Frey**
Mo, 07. Januar 2019
Lörrach

Das sinfonische Blasorchester Lure widmet sein Neujahrskonzert im Burghof spanischen Komponisten und ihren Melodien.



Das sinfonische Blasorchester Lure und der Klarinetten-Solist Stefan Gorenflo begeisterten mit einem spanischen Programm beim Neujahrskonzert im Lörracher Burghof. Foto: Roswitha Frey

Die Wetteraussichten für Sevilla: sonnig, 17 Grad. Auf diese angenehmen Temperaturen stimmte das sinfonische Blasorchester Lure bei seiner Entdeckungsreise durch das musikalische Spanien ein. Iberisches Kolorit und spanische Rhythmen prägten das Programm "España por favor" beim Neujahrskonzert im vollbesetzten Lörracher Burghof, wo sich das regionale Spitzenorchester unter Leitung seines Gründers und Dirigenten Ulrich Winzer einmal mehr als innovativer und spieltechnisch blendend aufgestellter Klangkörper präsentierte. Harfe, Cello und Kontrabass bereicherten die opulente Bläser- und Schlagwerkbesetzung.

Als "Reiseführer" fungierte Moderator Matthias Zeller, der mit Charme und Humor die konzertanten Blasmusik-Raritäten ansagte. Lure eröffnete den Abend mit "Paconchita" des Filmmusikkomponisten Oscar Navarro, einem Stück voller Rhythmus, Vitalität und Energie, in dem nicht nur die mit gestochen scharfer Präzision spielenden Trompeter und Posaunisten, sondern auch das reichhaltig besetzte Schlagwerk mitreißende Präsenz und Klangpower bewies. Diese markante Perkussion, die Brillanz des Blechs und die packende rhythmische Verve ließen die lateinamerikanischen und

spanischen Rhythmen richtig zünden.

Ebenfalls von Oscar Navarro erklang das "Concerto" für Klarinette und Orchester, das sich durch farbenreiche Orchestrierung und einen dankbaren Solopart auszeichnet und Anklänge an den Flamenco einbringt. In Stefan Gorenflo hatte man einen formidablen Solisten, der das technische, gestalterische und klangliche Spektrum, die Dynamik und Ausdrucksmöglichkeiten der Klarinette in allen Facetten vorzüglich entfaltete. Im ersten Teil spielte er wunderbar kantabel, leise, wehmütig, mit weicher, geschmeidiger Klarinettenstimme und feinstem Pianissimo. Gorenflo übernahm mit nobler Tongebung den Part des "Sängers", ließ seine Klarinette mit sinnlichem Timbre singen, während die Musiker im Orchester ihn in der typischen Klatschtechnik Palmas anfeuerten und das Flamenco-Feuer schürten.

Im letzten, tänzerischen Teil bringt der Solist staunenswerte Virtuosität und quirlige Wendigkeit im Spiel ein, auch das Orchester zieht das Tempo an, trumpt mit aufrauschendem Klang auf und sorgt für spannende Dialoge mit der Soloklarinette. Donnernder Applaus belohnte den Solisten für diesen grandiosen Auftritt.

Wie glänzend nuanciert in der Dynamik und wie differenziert in den feinen Bläterschattierungen Lure spielt, hörte man in "El Camino Real" von Alfred Reed, ein Werk, das auch von Tänzen wie Fandango und Jota inspiriert ist. Mit blitzendem Blech, fein abgestuften Holzbläserfarben und wuchtigen Beckenschlägen interpretierte das Blasorchester dieses Stück und entfesselte in den Steigerungen enorme Klangdramatik.

In reduzierter Besetzung kam Lure nach der Pause zurück auf die Bühne für das "Adagio para Orquesta de Instrumentos de Viento" von Joaquin Rodrigo. Subtil hebt es an mit reizvoller Flötenstimme, auch Klarinette und Oboe entfalteten einen delikaten melodischen Klangzauber. Fast kammermusikalisch intim klingen diese solistischen Momente, in ruhiger Stimmung mit fließenden elegischen Holzbläsermelodien, die durch kraftvolles Blech und Perkussion wieder kontrastiert werden.

In der sinfonischen Fantasie "El Quijote" von Ferrer Ferran huldigte das Orchester einer legendären Figur der Weltliteratur: Don Quijote, dem Ritter von der traurigen Gestalt, und seinem Schildknappen Sancho Pansa. Wie der Fantast und Idealist mit seinem bäuerlichen Gefährten in den Kampf gegen Windmühlen zieht, schildert das Orchester in packender Erzählfkraft und anschaulich ausgemalten Klangbildern.

Den Part des Erzählers übernahm Matthias Zeller, so dass sich in Wort und Klang die Geschichte in illustrativer Opulenz ausbreiten konnte. In aller Farbigkeit und Prägnanz ließen Musiker und Sprecher die Figuren lebendig werden, in lyrisch träumerischen Sequenzen, in lautmalerscher Imitation von Pferdegetrappel, in zugespitzter Dramatik mit effektiv eingesetztem Schlaginstrumentarium.

Kein Spanien-Programm ohne Carmen. So bildete die Carmen-Fantasy des japanischen Arrangeurs Eiji Suzuki nach Motiven der Bizet-Oper das furiose Finale. Bekannte Themen und Melodien von der Seguidilla bis zum Torerolied sind raffiniert und kontrastreich in diese fantasievolle Blasorchester-Bearbeitung verwoben, die Lure mit sprühender Farbigkeit, rhythmischem Feuer und glänzender Präzision zur Wirkung brachte. Zwei Zugaben, darunter den Paso doble "España Cani", erklatschte sich das begeisterte Publikum nach dieser Galavorstellung.
